

Unverkäufliche Leseprobe

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.





© privat

Nelly Möhle liebte es als Kind, durch den riesigen Garten ihrer Großeltern zu streifen und sich Geschichten auszudenken. Zwischen Rosenranken und geheimnisvollen Tannen ließ sie ihrer Phantasie freien Lauf, und irgendwann begann sie, ihre Geschichten aufzuschreiben. *Der Zaubergarten* ist Nelly Möhles erste Kinderbuchserie und landete mit dem ersten Band sofort auf der ›Dein-SPIEGEL‹-Bestsellerliste. Die Autorin lebt mit ihrer Familie, einem Hund und einer hundertjährigen Schildkröte in Offenburg.



© Klaus Renner

Eva Schöffmann-Davidov, Jahrgang 1973, ist eine der renommiertesten Kinder- und Jugendbuchillustratorinnen Deutschlands. Nach ihrem Studium an der Fachhochschule für Gestaltung in Augsburg machte sie sich in der Kinder- und Jugendliteratur schnell einen Namen und gewann zahlreiche Preise für ihre Gestaltungen. Als Fachhochschuldozentin gab sie ihr Wissen und ihre Erfahrung auch an junge Künstler weiter. Heute illustriert sie Kinderbuchserien und Jugendbücher unter anderem von Bestsellerautoren wie Kerstin Gier oder Tanya Stewner. Die Illustratorin lebt mit ihrer Familie in Augsburg.

Weitere Informationen zum Kinder- und Jugendbuchprogramm der S. Fischer Verlage finden Sie unter www.fischerverlage.de

Nelly Möhle

Der Zaubergarten

Überraschungen haben Fell



Mit Bildern von
Eva Schöffmann-Davidov

 | KJB

Alle Bände der Serie *Der Zaubergarten*:
Band 1: *Geheimnisse sind blau*
Band 2: *Abenteuer können fliegen*
Band 3: *Überraschungen haben Fell*
Band 4: *Freundschaft macht lustig* (erscheint im Herbst 2020)

Weitere Bände sind in Vorbereitung.



Aus Verantwortung für die Umwelt hat sich der Fischer Kinder- und Jugendbuch Verlag zu einer nachhaltigen Buchproduktion verpflichtet. Der bewusste Umgang mit unseren Ressourcen, der Schutz unseres Klimas und der Natur gehören zu unseren obersten Unternehmenszielen.

Gemeinsam mit unseren Partnern und Lieferanten setzen wir uns für eine klimaneutrale Buchproduktion ein, die den Erwerb von Klimazertifikaten zur Kompensation des CO₂-Ausstoßes einschließt.

Weitere Informationen finden Sie unter: www.klimaneutralerverlag.de



Erschienen bei FISCHER KJB

© 2020 Fischer Kinder- und Jugendbuch Verlag GmbH,
Hedderichstraße 114, D-60596 Frankfurt am Main

Dieses Werk wurde vermittelt durch die
Michael Meller Literary Agency GmbH, München
Umschlaggestaltung: Eva Schöffmann-Davidov
unter Mitarbeit von Norbert Blommel, MT-Vreden
Umschlagillustration: Eva Schöffmann-Davidov

Satz: Dörlemann Satz, Lemförde
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck
Printed in Germany

ISBN 978-3-7373-4189-9



Anni, Rupert, Kalli und ich waren allein im Zaubergarten.

»Tja!«, sagte Anni. »Und nun?«

Ich zuckte mit den Schultern. »Dann wollen wir mal die Blumen gießen.«

Da Kalli zwar der bravste, aber auch der langsamste Hase der Welt ist, brauchten wir eeewig, um bis zur Gewächshauslichtung zu kommen. Und dort war er so begeistert von den vielen Blumen, Gräsern, Kräutern und Blättern, dass seine Fresspausen immer länger wurden. Irgendwann ließ ich die pinke Leine einfach los. »Bleib schön in unserer Nähe«, sagte ich noch zu Kalli und flitzte hinter Anni her.

»Schau dir diese Pracht an«, rief sie schon aus dem Gewächshaus.



Tatsächlich. Es grünte aus jedem der drei Maulwurfs-
hügel heraus.

Komisch war nur, dass aus meinem Hügel ganz rechts so
ein kleines, mickriges Pflänzchen wuchs.

»Das ist doch mein Hügel, oder?«, fragte ich Anni zur
Sicherheit. Die nickte. Ich kniete mich vor das Blümelein.
So dünn und zart saß es da auf dem Erdhügel. Ganz anders
als Ludmilla und Ludmillo, meine früheren Unsichtbar-
keitsblumen.

»Ist es krank?«, fragte ich.

Anni kratzte sich die Regenbogenmütze. »Vielleicht
hast du nicht genug von dem Stinkemist in die Erde ge-
mischt?«, meinte sie.

»Daran kann es nicht liegen«, stellte ich fest. »Bei Lud-
millo hatten wir überhaupt keine Pferdeäpfel. Und er war
ja wohl prächtig und behaart.«

So eine verflixte Pechwoche!

»Mmmh«, machte Anni. »Dann ist es eben eine sehr
zierliche Blume. So was gibt es. Schau uns beide an. Ich
bin groß und stark wie Ludmillo, du bist dünner und zar-
ter.«

Ich nickte. »Du bist eine kleine Ludmilla«, sagte ich zu
dem Blümelein. »Eine *Milli*! Auf dich muss ich besonders
aufpassen.«

Herr Bovists Bärenstarkblume stand groß und aufrecht da. Die Blüte war noch komplett geschlossen.

Auch Annis Eichhörnchenpflanze sah prächtig aus. Besser gesagt schlängelte sie sich munter zwischen den Maulwurfshügeln herum. Fast so, als wollte sie den anderen Pflanzen *Hallo* sagen.

»Ich finde ja«, sagte Anni mit glitzernden Augen, »dass wir meine Eichhörnchenpflanze als neuen Mauerübergang benutzen sollten. Statt des wackeligen Strickleiterdings.«

»Aber sie blüht doch noch gar nicht!«, warf ich ein.

»Das kann sich ja schnell ändern«, sagte Anni. »Vor allem können wir mit der Kletterpflanze *überall* über die Mauer klettern. Wer weiß, an welcher Stelle der Mauer dein Papa als Nächstes das Grünzeug bekämpft!«

Jetzt grinste meine Freundin wie Pippi Langstrumpf.

»Und glaubst du, Herr Bovist wäre einverstanden?«, fragte ich.

»Tilda«, rief Anni. »Es ist doch ein Notfall! Dein Papa blockiert den Mauerübergang. Und wir müssen in den Zaubergarten, um Rupert und Kalli zu füttern. Und um die Zauberblumen zu gießen.«

»Du hast so was von recht!«, antwortete ich da. Und nach kurzem Überlegen fuhr ich fort: »Aber dann kommt meine kleine Milli auch mit. Denn erstens muss ich sie im



Blick behalten, so zart und schwach wie sie aussieht. Und zweitens brauchen wir sie vielleicht, wenn sie blüht. Um unsichtbar über die Mauer zu springen. Damit uns keiner sieht.«

»Genau!«, rief Anni. »Sonst ist das Zaubergartengeheimnis in Gefahr!«

Und damit war alles gesagt.

Als wir die kleine Milli ausbuddelten und in einen braunen Tontopf setzten, kamen mir aber leichte Zweifel.

»Hoffentlich hat dieses mickrige Blümelein überhaupt ausreichend Zauberkraft in sich«, sagte ich und streichelte den dünnen Stiel. Kaum Haare hatte der. Und streichholzdünn war er. Ich zerbröckelte noch ein paar getrocknete Pferdeäpfel und stopfte sie mit in den Blumentopf.

»Damit du groß und stark wirst«, sagte ich zu Milli.

Auch die Kletterpflanze bekam ein neues Zuhause in einem braunen Blumentopf aus Ton. Sogar Stützstäbe passten noch mit in den Topf. Um die wickelten wir die langen Ranken.

»Wie Krakenarme«, sagte Anni lachend. »Die können sich sogar allein festhalten. Und die Knospen muss man in dem dichten Gewusel erst suchen. Wie Ostereier.«

Sie schob ein paar Blätter zur Seite und zeigte auf eine runde und sehr, sehr pralle Knospe.

»Die platzt bald«, stellte ich bewundernd fest.

Jetzt blieb noch das Problem mit Kalli. Er konnte unmöglich zurück in den Schuppen. Der Hase saß zufrieden neben dem schnarchenden Rupert.

»Kalli, du bleibst bei Rupert«, schlug ich dem Hasen vor. Rupert blinzelte. Und gähnte.

»Hoffentlich frisst Rupert nicht unseren Zauberhasen«, sagte Anni.

»So was macht Rupert nicht«, antwortete ich. Da war ich mir ziemlich sicher. Aber ich guckte ihn noch mal streng an. Zur Sicherheit.



Zurück im Hexenhaus breitete ich eins von Herrn Bovists geblühten Handtüchern auf dem Wohnzimmerteppich aus. Dann rupften Anni und ich Unmengen Gras und Löwenzahn und Klee auf der Wiese vor dem Haus und stapelten die Hasenvorräte zusammen mit Sofies Körnerfutter auf dem Handtuch. Im Kühlschrank fand ich noch eine etwas schrumpelige Karotte. Und Anni füllte eine flache Schüssel mit Wasser.

»So muss es bis morgen gehen«, sagte ich zum Riesenhund und zum Riesenhasen. Anni und ich riegelten die



Tür zwischen der Küche und dem Wohnzimmer noch mit dem Bügelbrett ab, das wir neben dem Kleiderschrank im Schlafzimmer gefunden hatten.

»Jetzt kann Kalli nicht aus dem Wohnzimmer raus, und wir können die Hintertür für Rupert trotzdem offen lassen. Damit er sein Geschäft erledigen kann«, sagte ich. Denn die Sache mit Ruperts Geschäft war wichtig. Schließlich konnten Anni und ich erst am nächsten Nachmittag wiederkommen. Und ein Rupertgeschäft wegzuräumen, stellte ich mir um Klassen ekliger vor, als Hasenköttel aufzusammeln.



Der Rückweg zur Mauer dauerte länger als sonst. Weil wir die doofe Strickleiter am neuen Mauerübergang nicht gleich finden konnten. Und weil die Blumentöpfe nicht in den Rucksack gepasst hatten. Anni kämpfte mit ihrer wuchernden Kletterzauberpflanze. Das Stabgerüst blieb im dichten Dschungel dauernd am Geäst hängen.

»Sapperlot!«, schimpfte Anni hinter mir. Aber da entdeckte ich glücklicherweise unsere Strickleiter. Wir waren richtig. Gerade, als ich mich an die Strickleiter hängen wollte, damit Anni zuerst nach oben klettern konnte, machte sie: »Pscht!«



Mucksmäuschenstill harrten wir hinter den großen Steinen aus. Ich lauschte wie verrückt, konnte aber überhaupt nichts hören.

Anni hatte die Strickmütze nach oben geschoben und flüsterte: »Es sind Finn und Jonas. Sie müssen direkt auf der anderen Seite der Mauer sein. Finn sagt, dass die Hasenköttelspur hier aufhört.«

Der Angstbär in meinem Bauch regte sich. Finn und Jonas durften auf keinen Fall hinter unser und Herrn Bovists Geheimnis kommen! Ja, sie durften noch nicht einmal herausfinden, dass wir regelmäßig über die Mauer kletterten.

»Finn überlegt gerade, ob wir Kalli vielleicht im Garten vom gruseligen Alten versteckt haben. Weil sie alle anderen Plätze schon abgesucht haben«, berichtete Anni. Ich starrte sie entsetzt an. »Jonas sagt, dass es dann ja einen Mauerübergang geben müsste. Und hier gibt es keinen.«

Glücklicherweise hing die Strickleiter auf unserer Seite der Mauer. Die Zwillinge konnten den neuen Übergang also nicht entdecken.

»Die Stimmen entfernen sich«, sagte Anni.

Ich zog zwei Melonenkaugummis aus meiner Shorttasche. Etwas fusselig waren sie. Aber sie schmeckten wun-

derbar. Melonenkaugummi hilft einfach immer bei Aufregung. Kauend kauerten wir noch ein paar Minuten an der Mauer. Zur Sicherheit. Dann kletterten wir so schnell wie möglich zurück in den Garten meiner Großeltern. Das war mit den Blumentöpfen gar nicht so einfach. Aber endlich, endlich standen wir auf der anderen Seite.

»Wenigstens müssen wir jetzt keine olle Holzleiter durch den Garten schleppen«, sagte Anni. Und das stimmte. Die Strickleiter konnten wir einfach hängen lassen. Wir zupften das wild wuchernde Efeu über die Sprossen, bis von unserem Mauerübergang nichts mehr zu sehen war.



Den Zwillingen begegneten wir auf dem Heimweg nicht. Papa war schon zu Hause. Wir schafften es trotzdem, die kleine Milli und die Eichhörnchenpflanze in mein Zimmer zu schmuggeln. »Ich kann die Kletterpflanze unmöglich mit zu mir nehmen«, hatte Anni gesagt. »Meine Mama lässt sie dann nicht mehr aus den Augen.«

Anni ist ein Einzelkind, da hat ihre Mama immer alles im Blick. Das ist bei meiner Mama mit vier Kindern anders. Zum Glück!

»Und jetzt muss ich auch los«, sagte Anni. »Mama und



ich haben heute noch den Termin im Krankenhaus. Weil mein Gips abkommt!«

Das waren jetzt endlich mal wirklich gute Nachrichten.

